

Technologie

Wer nicht kollaboriert, kollabiert

Es gibt kaum Mitarbeiter in Unternehmen, die nicht in und aus der Firma heraus mittels E-Mails kommunizieren. Dass die vorhandene Software mehr als nur E-Mails senden und empfangen kann, wissen oder besser nutzen die wenigsten. Es fehlt noch immer die Einfachheit, die solchen Produkten oft fälschlicherweise zugeschrieben wird.

Klaus Lackner

Für die meisten Menschen und Unternehmen sind E-Mails heute ein wesentliches Kommunikationsinstrument. Die Welt hat sich durch die Art und Weise, wie Menschen mittels E-Mails Informationen austauschen, in den letzten Jahren rasant geändert. Heute bestimmen sie oft die Arbeitsmenge und -geschwindigkeit. Im privaten Bereich helfen sie auf einfache und vor allem billige Art und Weise, mit Freunden zu kommunizieren.

Doch nicht nur E-Mails werden heute auf PC verwaltet. Termine werden nicht mehr per Telefon, sondern über elektronische Kalender vereinbart, Telefonanrufe mittels des elektronischen Telefonbuches getätigt oder ganze Projekte über das gleiche Werkzeug gesteuert. Für den Information Worker steht meist ein Werkzeug im Mittelpunkt. Dieses heißt zumeist Microsoft Outlook, Lotus

Notes oder Novell Groupwise. So arbeiten weltweit jeweils rund 125 Mio. Anwender mit Outlook und Notes und 34 Mio. mit Groupwise. Daneben gibt es eine Unzahl von Nischenanbietern. Doch wie viele nutzen die Funktionalität der Werkzeuge auch wirklich aus? Zahlen findet man bis heute keine. Allen voran ist E-Mail wohl die meist verwendete Funktion. Doch darüber hinaus pflegen Anwender eher selten ihre Kalender, Adressbücher und Aufgabenlisten und synchronisieren diese mit PDA, Smartphone oder Handy.

Ein Grund dafür besteht wohl darin, dass sich zwar innerhalb dieser Systeme wunderbar Termine koordinieren, die Kalender der Kollegen einsehen und bearbeiten oder Kontaktdaten austauschen lassen, aber ein sinnvoller Informationsaustausch über Unternehmensgrenzen hinweg oft nicht möglich, zumindest aber schwierig ist. Diese Situation ist eigentlich

schon lange nicht mehr zeitgemäß. Denn in viele typische Unternehmensprojekte sind neben internen Mitarbeitern auch externe Partner involviert, mit denen etwa Termine für Meetings koordiniert werden müssen. Typischerweise kann das innerhalb eines Unternehmens einfach über die Kalenderfunktionalität der Groupware geschehen. Dagegen muss jeder einzelne externe Partner mühsam angerufen werden. So bleibt Groupware in diesen Fällen noch weit hinter dem Potenzial zurück – und das nur, weil die unterschiedlichen Systeme nicht interoperabel sind.

Mehr Offenheit gefragt

Diese Zeit der geschlossenen Systeme scheint aber langsam zu Ende zu gehen, wie in anderen Bereichen der Unternehmens-IT auch. Ein Grund dafür ist der zunehmende Wettbewerb im Groupware-Markt. Wie die Studie des Marktforschers Berlecon Research namens „Al-



Ohne richtige Kommunikation kein Teamwork. Das gilt für den Fußball wie für Unternehmen. Foto: APA/Günter R. Artinger

ternativen zu Exchange“ zeigt, versuchen eine Fülle von Anbietern, etablierten Lösungen Marktanteile abzugewinnen. Unter den Wettbewerbern sind auch zahlreiche Open-Source-Projekte oder darauf basierende kommerzielle Produkte, die sich tendenziell stärker an offenen Standards orientieren als Anbieter proprietärer Lösungen.

Hersteller wie IBM, Microsoft und Oracle spekulieren noch darauf, dass sich ihre Lösungen als De-facto-Standard durchsetzen werden. Was sich zum Teil bereits vollzogen hat. Dennoch wird sich kein Hersteller einer Standardisierung entziehen können, um fortzubestehen.

Fortsetzung auf Seite 10

DIGITALES ÖSTERREICH

Teil I: RIS und E-Recht

Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien für Rechtsinformationen im Bereich der öffentlichen Verwaltung.



RIS **E-RECHT**

RIS

Das Rechtsinformationssystem des Bundes (RIS) ist eine vom Bundeskanzleramt betriebene elektronische Datenbank, die den Bürgerinnen und Bürgern seit 1997 unter www.ris.bka.gv.at kostenfrei im Internet zur Verfügung steht. Diese Datenbank bietet den Anwendern die Möglichkeit, online in das nationale Recht, das europäische Gemeinschaftsrecht und in die Judikatur der Höchstgerichte, Kommissionen und Tribunale Einsicht zu nehmen.

RIS wird laufend aktualisiert und um neue Angebote ergänzt.

E-Recht

E-Recht wurde 2001 von der österreichischen Bundesregierung initiiert und ermöglicht einen durchgehenden elektronischen Produktionsweg von der Begutachtung einer Rechtsvorschrift bis zur authentischen Kundmachung im Internet unter www.ris.bka.gv.at. Der Weg der Textgestaltung ist dabei zur Gänze nachvollziehbar, funktioniert rasch, reduziert Redaktionsfehler und garantiert eine gewisse Einheitlichkeit in der Legistik.

Transparenz und Bürgernähe werden dadurch wesentlich erhöht.

